

Archäologen-Krimi Band 5

Eine Serie, die einen roten Faden durch die Jahrtausende spinnt mit Verbrechen, die es immer und überall gibt, aber auch mit Scharf- und Spürsinn und einer kleinen Portion Liebe.



Große Damen, große Steine

Martina Schäfer

324 Seiten, 13,90 Euro

ISBN 978-3-95959-367-0

Johanna Schmid wollte nur das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden: Eine Besichtigung archäologischer Stätten in Frankreich für die Planung ihrer nächsten Exkursion und gemeinsame Wohnmobil-Ferien mit ihrer englischen Freundin Scarlett. Doch was entspannte, genussliche und manchmal auch lehrreiche Zweisamkeit werden sollte, wurde unversehens durch reisende Esoterik-Damen, gestohlene Museumsschätze und einen verschwundenen Archäologen zu einem Ereignis ganz anderer Art. Interessant, findet Scarlett. Doch denken das auch die französischen Gendarmen?

Leseprobe

„Das Ding ist zu groß für eine Fliege.“ Johanna schüttelte den Kopf. „Sieht fast aus wie ein Werkzeug, vielleicht sogar eine Maurerkelle.“

„Aber eine kleine.“ Scarlett raffte ihren langen Rock zusammen und machte Anstalten, über das niedrige Mäuerchen zu steigen.

„Willst du das Ding holen?“

„Für dich tue ich fast alles, außer Hosen anziehen.“

„Die wären dir hier jetzt aber nützlich. Pass auf, die Felsen könnten ganz schön glitschig sein. Du musst wirklich nicht ...“

„Does'nt matter!“ Scarlett ließ sich vorsichtig auf die Felsen herunter und stakste über eine niedrige Stelle zwischen den Felsen.

„Sieht aus, als stünden die bei Flut unter Wasser.“ Sie bückte sich und hob den glitzernden Gegenstand auf. „Ist tatsächlich eine kleine Kelle, wie die von den jungen Leuten heute morgen.“

„Das ist aber komisch.“ Johanna reichte ihrer Liebsten die Hand und half Scarlett wieder über das Mäuerchen auf den Rundweg.

„So komisch auch wieder nicht. Der Pointe de Kerpenir ist ein beliebtes Ausflugsziel, Touristen kommen von überall her, Einheimische, Angler, Liebespärchen ...“ Scarlett überließ die kleine Kelle ihrer Geliebten und wandte sich wieder den Salamischeiben zu.

„Doch, das *ist* komisch, my dear!“ Johanna schwenkte die Kelle vor Scarletts Nase hin und her.

„Besonders dann, wenn der Name des Besitzers ins Holz graviert ist.“

„Really?“ Scarlett schnitt ein Stück Baguette in der Mitte durch und packte Salami, Käse und drei Tropfen aus dem kleinen Marmeladeglas sowie zwei Salatblätter dazwischen.

„Ja! Das ist eine von den besseren, kleinen, scharfen Kellen aus Gusseisen, wie wir Archäologen sie lieben. Sie sind ziemlich teuer und wir haben meistens unsere eigene dabei, die wir ungern verleihen oder gar verlieren. Deshalb ritzen wir auch meistens unsere Initialen oder Namen auf die Griffe, damit sie nicht in der übrigen Ausgrabungsequipe verloren gehen.“

„Und?“ Scarlett sperrte ihren Mund wie ein hungriger Sperling weit auf und biss tief in ihr Käse-Salami-Marmelade-Salat-Sandwich hinein. „Is there a name?“

„Schau!“ Johanna fasste die Spitze der Kelle und drehte sie so, dass Scarlett den Namen erkennen konnte.

„Jean Briard?“

„Ja, der Mittelalterarchäologe aus Lopèrec.“

„Nun, er wird sich freuen, wenn wir sie ihm wiederbringen. Oder nicht?“ Scarlett schob das letzte Fieselchen ihres Baguette-Sandwiches in den Mund und wischte sich ihre Hände ganz ungeniert an ihrem dunkelgrünen Tweedrock ab.

Johanna blickte nachdenklich auf die Kelle hinab.

„Ich frage mich nur, wenn Jean Briard drüben in Lopèrec gräbt, also zwei Buchten weit weg von hier, hin und wieder am Pierres Plattes aufkreuzt, um Esoteriker aus aller Welt zu verschrecken, immer noch eine Bucht weiter weg, wie kommt die Kelle hierher, auf die Felsen des Pointe de Kerpenir?“

Sonnenaufgang am Tag nach der Grablegung: Nachforschungen vor mehr oder weniger 6000 Jahren auf einer Heiligen Insel

Mara hockte im Schilf und schaute zum Schoßstein hinüber. Dort war das grässliche Töten des großen Clanführers geschehen. Irgendwer hatte ihn in der Einsamkeit seines Gebetes überrascht und meuchlings totgeschlagen. Sie strengte ihre Augen an, als könne sie jetzt noch, nach all diesen Tagen und all' den Leuten, die dort herumgelaufen waren, Spuren der Mentschentöter – oder Mentschentöterinnen? – erkennen.

Sie schüttelte den Kopf und blinzelte das Flimmern der See, die von jenseits des Schilfes herüber schimmerte, aus ihren Augen.

Ganz sicher gab es keine Spuren mehr, oder besser: viel zu viele! Sie rief sich die Aufregung in Erinnerung, als die Karnak ins Dorf zurückgestürzt kam und laut nach der Meabhan rief. Sie selbst hatte in der Hütte bei den jungen Frauen gesessen und den Reden der alten Fischerin Sturpa gelauscht, die sie vorsichtig nach ihren Wünschen und möglichen Problemen befragte. Mara war sich bewusst, dass insbesondere unter den Neuen, die erst kurz auf der Insel der heiligen Steinschlägerinnen lebten, viele Fragen kreisten, Ängste. Manchmal hörte sie nachts eine im Schlaf murmeln, sich unruhig hin und her wälzen oder gar weinen. Auch Gersenu aus dem Norden, die jetzt bereits in der Hütte der Erfahrenen lebte, hatte sich eine Zeitlang so gewälzt und Mara vermutete, dass sie eine Weile gebraucht hatte, bis sie diesen flotten, aber doch etwas verrückten jungen Jäger aus ihrem Sinn gekehrt hatte.

Sturpa bemühte sich, den jungen Frauen einen Weg zu weisen, der über das hinausging, was die Meabhan und die älteren Weisen sprachen. Was nützten auch all' die frommem Worte, Heimweh war eine schlimme Krankheit und konnte, durch diesen Blick zurück, sehr wohl die Sicht auf die Zukunft vernebeln. Und Liebeskummer...? In Letzteres konnte sich Mara wenig hinein fühlen, aber Heimweh kannte sie schon. Dabei war sie, im Gegensatz von Gersenu, gar nicht so weit weg von ihrem Zuhause, sie konnte die Dächer ihrer Sippe hinter den Dünen ahnen und jederzeit, wenn es ihr nur erlaubt wäre, in kürzester Zeit mit einem Coracle hinüberfahren. Aber es war eben nicht erlaubt! Warum, wusste sie auch nicht so genau.

Mara begann, sich wieder langsam aus ihrer Lauerstellung zurückzuziehen. Hier unmittelbar am Schoßstein Spuren oder andere Hinweise auf diese üble Tat zu finden war sicher aussichtslos, dazu waren viel zu viele Menschen seither hier herumgetrampelt, hatten den Toten fortgetragen und selbst unter der Anleitung der Meabhan, die dann auch noch ein Reinigungsritual einige Tage später am Stein abgehalten hatte, nach Spuren gesucht. Entweder wäre vielleicht noch etwas im Schilf, in weiterer Entfernung zu finden oder, sie richtete sich auf und blickte sich in der Umgebung um, es war gar nicht mehr so sinnvoll, nach irgendetwas zu suchen. Vielleicht, sie klopfte sich an die Stirn, vielleicht waren Spuren ganz woanders zu suchen? Unsichtbare Spuren, Spuren in den Köpfen, wie die Gefühle von Liebe oder Wut, Gedanken, Hoffnungen? Sagte Sturpa nicht immer, dass sie sich ihrer Wünsche bewusst sein, sie aussprechen sollten, möglichst sogar vor den anderen Frauen, um zu wissen, was sie wirklich wollten?

Ende der Leseprobe

Archäologen-Krimis, Band 1 - 4



Mord im Pfahlbaudorf

Martina Schäfer

262 Seiten, 11,90 Euro

ISBN 978-3-95959-051-8

jenen Kollegen, der gerade in seinen Ausgrabungen einen Mord in der Steinzeit festgestellt hat. Kann es sein, dass diese beiden Morde über Jahrtausende hinweg miteinander zu tun haben?

Archäologen beschäftigen sich mit Toten.

Allerdings sind diese für gewöhnlich schon sehr lange tot. Und auf keinen Fall aus ihren eigenen Reihen.

Genau das ändert sich, als Dr. Johanna Schmid und Prof. Joachim Drahm bei einer Tägung einen ihrer Kollegen ermordet auffinden. Pikanterweise genau

Kollegen ermordet auffinden. Pikanterweise genau



Die Speerschleuder

Martina Schäfer

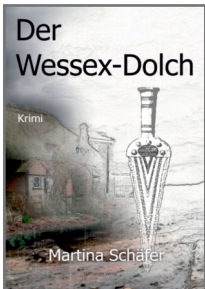
164 Seiten, 7,90 Euro

ISBN 978-3-95959-079-2

entschließen sich Dr. Johanna Schmid und Prof. Joachim Drahm, selbst die Fährte aufzunehmen. Aber auch wenn Archäologen mit allen Schattierungen des Todes vertraut sind, heißt das nicht, dass er ihnen nichts anhaben kann.

Ein Mord im archäologischen Institut. Dummerweise hat sich der Mörder einen schlechten Zeitpunkt ausgesucht und kann das Haus nicht verlassen – und die mit ihm darin Eingeschlossenen wissen das. Bis die Polizei kommt, kann es noch Stunden dauern. Die Nerven aller liegen blank mit einem unbekanntem Mörder unter einem Dach. So

Ein Mord im archäologischen Institut. Dummerweise hat sich der Mörder einen schlechten Zeitpunkt ausgesucht und kann das Haus nicht verlassen – und die mit ihm darin Eingeschlossenen wissen das. Bis die Polizei kommt, kann es noch Stunden dauern. Die Nerven aller liegen blank mit einem unbekanntem Mörder unter einem Dach. So



Der Wessex-Dolch

Martina Schäfer

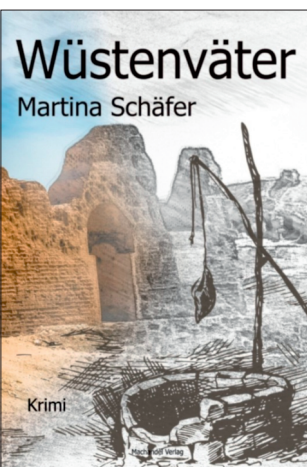
290 Seiten, 12,90 Euro

ISBN 978-3-95959-103-4

macht gleichzeitig die Straßen für Polizei und Rettungskräfte unpassierbar. Während draußen der Sturm wütet, beginnt Professor Drahm zu ahnen, dass das Verschwinden seiner Studenten nur der Auftakt zu weit Schlimmerem ist.

Eigentlich sollte es nur ein fröhlicher Tagesausflug werden. Doch nach dem Besuch eines steinzeitlichen Bergwerks vermisst Archäologie-Professor Drahm zwei seiner Studenten. Die Suche nach ihnen ist unmöglich, denn ein heftiger Sturm hält ihn, seine Assistentin Dr. Johanna Schmid und die restlichen zehn Studenten in der Jugendherberge fest und

Eigentlich sollte es nur ein fröhlicher Tagesausflug werden. Doch nach dem Besuch eines steinzeitlichen Bergwerks vermisst Archäologie-Professor Drahm zwei seiner Studenten. Die Suche nach ihnen ist unmöglich, denn ein heftiger Sturm hält ihn, seine Assistentin Dr. Johanna Schmid und die restlichen zehn Studenten in der Jugendherberge fest und



Wüstenväter

Martina Schäfer

354 Seiten, 12,90 Euro

ISBN 978-3-95959-147-8

Ein Mord erschüttert die frühchristliche Gemeinschaft der Wüstenväter in Ägypten. Ein Mord, dessen Spuren 1500 Jahre später Professor Drahm bei seinen Ausgrabungen findet.

Während im römischen Reich ein reisender Gelehrter diesen scheinbar unmotivierten Mord zu klären versucht, dokumentiert Drahm seine diesbezüglichen Funde wissenschaftlich und akribisch, Fußnoten inklusive. Doch weder er noch seine Assistentin Dr. Johanna Schmid im fernen Deutschland rechnen damit, dass dieser uralte Mord eine Spur bis in die Gegenwart zieht und gewisse Kreise an allem interessiert sind, nur nicht an der Wahrheit.

Ein Mord erschüttert die frühchristliche Gemeinschaft der Wüstenväter in Ägypten. Ein Mord, dessen Spuren 1500 Jahre später Professor Drahm bei seinen Ausgrabungen findet.

Während im römischen Reich ein reisender Gelehrter diesen scheinbar unmotivierten Mord zu klären versucht, dokumentiert Drahm seine diesbezüglichen Funde wissenschaftlich und akribisch, Fußnoten inklusive. Doch weder er noch seine Assistentin Dr. Johanna Schmid im fernen Deutschland rechnen damit, dass dieser uralte Mord eine Spur bis in die Gegenwart zieht und gewisse Kreise an allem interessiert sind, nur nicht an der Wahrheit.